

sehr gut besuchtes gemeinsames Abendessen im Hôtel „Meißl & Schadn“ statt, an dem auch der Eisenbahnminister Baron Forster teilnahm.

Fachsitzung am 15. Februar 1915.

Der Obmann des wissenschaftlichen Komitees, Univ.-Prof. Dr. Ed. Brückner, eröffnete die sehr stark besuchte Versammlung, die durch die Anwesenheit zahlreicher Anthropologen und Sprachforscher ausgezeichnet war.

Professor Brückner gedachte zunächst des Verlustes, den die österreichische Geographie durch den Tod Paul Oberlachers erlitten hat. Oberlacher war Geograph und Künstler zugleich. Die von ihm geschaffenen Reliefs sind Kunstwerke, deren photographische Aufnahmen wirklichen Naturbildern gleichkommen. Nur in der Schweiz sind noch solche wahrheitsgetreue Nachbildungen der Natur geschaffen worden.

Dann hielt Univ.-Prof. Dr. Eugen Oberhummer den angekündigten Vortrag über Rassen, Völker und Sprachen, der weitgehendste Beachtung verdient. Prof. Oberhummer wies darauf hin, daß selbst in vielbenützten Lehr- und Handbüchern der Geographie in der Unterscheidung der Rassen, Völker und Sprachen Mangel an Klarheit herrscht. Als ein Beispiel sei nur angeführt, wie häufig Magyaren und Türken mit dem Typus Mongolen verwechselt werden. Nun weiß jeder, daß in Ungarn unter den Magyaren eigentlich kein Mongolentypus zu finden ist, und für die Türken zeigte der Vortragende die Bildnisse osmanischer Sultane, die ebenfalls kein mongolisches Aussehen haben. Ja selbst bei einem Aufenthalt in Konia beobachtete Prof. Oberhummer nur bei einem Drittel der Bevölkerung mongolische Gesichtszüge. Ebenso werden die Finnen in vielen Handbüchern als Mongolen bezeichnet, die doch ihrem Aussehen nach nicht dazu gezählt werden können.

Der Vortragende betonte die Schwierigkeit, eine Rassenkarte zu zeichnen, die den zahlreichen Zwischenstufen einwandfrei gerecht würde, und daß es bisher nicht gelungen ist, eine Karte der Rassen, Sprachen und Völkersitze in einem Blatt zu entwerfen. Jede Rassenkarte zeigt die individuelle Auffassung ihres Urhebers. Die modernen Anthropologen haben sich daher mehr zur Aufgabe gemacht, einzelnen Merkmalen, wie Schädel-

form, Haarwuchs, Hautfarbe usw. nachzugehen und ihre Verbreitung darzustellen. Dabei zeigt es sich, daß es ausgeprägte Rassen gibt, daß es aber nicht möglich ist, genau ihre Zahl anzugeben oder dieselben streng abzugrenzen. Das derzeit noch am meisten benützte Schema stammt von dem bekannten Naturforscher J. F. Blumenbach, dessen Bezeichnungen aber zum Teil ganz unglücklich gewählt sind, wie Kaukasier, Äthiopier, Malaien. Außerdem kommen in dem Schema von Blumenbach die Australier gar nicht vor. Bessere Dienste könnten da noch die Einteilungen von Linné und Cuvier leisten.

Der Vortragende kam dann auch ausführlich auf die Hypothesen des Italieners Sergi über Entstehung des Menschengeschlechtes zu sprechen, die eine schwarze und gelbe Urrasse wahrscheinlich machen wollen, aus deren Durchdringung die europäische weiße Rasse entstanden sein soll. Prof. Oberhumer machte aufmerksam, wie infolge der physischen Verhältnisse der Mensch in anderen Erdgebieten weit älter sein kann als in Mittel- und Nordeuropa und wie sich so Unterschiede im Aussehen entwickeln konnten.

Der Vortragende ging dann auf das Verhältnis von Rassen und Sprachen ein. Die Verbreitung von Sprachen fällt nicht immer mit der von Rassen zusammen. Indem manche Forscher bei der Zusammenlegung von Rassen und Sprachen oft nicht die notwendige Kritik anwandten, wurden sehr viele Irrtümer in die Lehrbücher und Landkarten getragen, z. B. decken sich kaukasische oder weiße Rasse keineswegs mit Indogermanen, Semiten und Hamiten. Die neuere intensive Forschung hat an vielen Beispielen dartun können, daß die Rassenmerkmale geblieben sind, aber die Sprachen im Laufe der Geschichte gewechselt wurden. Selbst für die Vorgeschichte hat man dieses Verhältnis nachweisen können. Die Bevölkerung des alten Kleinasien, mit Ausnahme der Phryger, ist durch Kretschmers Forschungen als ein ganz eigenes Volk mit eigener Sprache, die weder indogermanisch noch semitisch war, bekannt. Wiederholt hat ein an Zahl mächtiges Volk die Sprache seiner an Volkszahl weit hinter ihm stehenden Sieger angenommen, während die Rassenmerkmale der Sieger in der ursprünglichen Bevölkerung aufgingen. So lassen die Abbildungen von der Akropolis eine stärkere blonde Bevölkerung in Griechenland erkennen, die allmählich in der ursprünglichen,

nicht indogermanischen Bevölkerung aufging. Prof. Oberhumm er hat darauf aufmerksam gemacht, daß das Erlahmen der schöpferischen Kraft im griechischen Volke wohl mit dieser Verschmelzung zusammengebracht werden kann. Weitere Beispiele sind bei den Armeniern, Persern, Indern und vielen anderen zu finden.

Durch seine Ausführungen und durch Vorführung einer Reihe von Karten machte der Vortragende klar, wie die ursprüngliche europäische Bevölkerung mit der von Nordafrika zusammenhing. Mit der Erwähnung des neuen Werkes „Numantia“ von A. Schulten und der Baskenfrage zeigte Prof. Oberhumm er, wie schwierig solche Untersuchungen sind. Zählte man die Basken bisher als iberisches Volk, so tritt A. Schulten für die ligurische Zugehörigkeit ein, wogegen aber der indogermanische Charakter der ligurischen Inschriften spricht. Prof. Oberhumm er veranschaulichte an vielen Beispielen, wie in der Sprache noch ursprüngliche Zusammengehörigkeiten einzelner Völker erkannt werden können, wie aber auch umgekehrt die Sprache erkennen läßt, daß Völker schon vor der Ausbildung ihrer Sprache sich getrennt hatten. Kurz betonte der Vortragende noch, wie der Begriff „Volk“ von den beiden „Rasse und Sprache“ unabhängig sein kann, wie „Völker“, die aus verschiedenen Rassen und Sprachelementen bestehen, unter dem Einflusse geographischer Momente und durch die historische Entwicklung zu einem geschlossenen Ganzen werden können.

Hermann Leiter.

Monatsversammlung am 23. Februar 1915.

Der Präsident Professor Dr. E. Oberhumm er eröffnete die Versammlung, der auch Se. kais. Hoheit Erzherzog Franz Salvator beiwohnte, worauf der Generalsekretär Dr. H. Leiter die Liste der der Gesellschaft seit Beginn dieses Jahres neu beigetretenen Mitglieder vorlas. Hierauf sprach Herr Dr. Hugo Grothe aus Leipzig auf Grund seiner auf zahlreichen Orientreisen gewonnenen Eindrücke und Beobachtungen über die türkischen Kriegsschauplätze. Kleinasien mit Armenien sowie auch Syrien erscheinen gleichsam als natürliche Festungen, indem hohe und schwer passierbare Randgebirge den Weg von der Küste in das Innere ab-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Fachsitzung am 15. Februar 1915. 115-117](#)